

Annaburger Zeitung.

Ercheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Beleggeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsaboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verkaufspreisliste Nr. 532.**



Gratis-Belagge:

Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpolige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angewiesene 15 Pfg., Neufamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 114.

Donnerstag, den 26. September 1901.

V. Jahrg.

Kur- und Bade-Anstalt Annaburg.

Dampf-, Bäder- u. Mineralbäder, Packungen, Massage für Damen u. Herren v. früh 9-8 Uhr Abends. **Ernst Kretschmer, Naturheilkundiger u. ärztl. geprüft. Wäpfer.** Zu sprechen täglich von 9-11 Uhr Vorm. und 2-3 Uhr Nachm.

Ortliches und Provinzielles.

Annaburg. Am letzten Montag, abends 7 Uhr, begann der Herbst seine Herrschaft und verabschiedete den herrlichen Sommer wieder auf ein Jahr. Die schönste Zeit ist zwar vorüber, allein auch der Herbst hat seine Reize. Er reißt die Mengen des Obstes, die nützliche Kartoffel und den süßen Wein. Die meisten Gärten sind beiebt von langen Reihen einiger Kartoffelgräber, die Saaten werden von neuem bepflanzt und in den Weinbergen beginnt es sich zu regen, die süßeste Frucht zu ernten. Die der Sommer die Schwermüde füllte, so der Herbst die Vitalität. Haufen der reichlich und einladend schimmernden Früchte leuchten uns freundlich in den Dölgärten entgegen und empfangen die Menschen demüth, diese vorzügliche Gabe des Herbstes in vollgefüllten Körben einzuheimen. Mit die Getreidearte die werthvollste, so ist die Dörl, Kartoffel- und Weizenste die schönste. Der Herbst macht zwar ein ernterendes Gesicht, aber er ist die Güte selbst, die Zeit des reichsten Lebens. Seine Miene ist zwar oft schon etwas lauer, aber seine herrlichen Gaben sind die süßesten und besten. Es ist eine Freude zu ernten, auch für den Wanderer, der sich nur am Besuche ergehen kann.

Annaburg. Am Dienstag Vormittag konnte hier leicht ein größeres Eisenbahnunglück passiert, welches zum Glück jedoch durch die Umsicht und Entschlossenheit des Herrn Stationsvorstehers Schade verhindert ward. Auf dem Bahnhofsgebäude der Wandvorber Straße hatte sich nämlich, während der Schmelzung von Eisenbahnmaterial, ein Wagen festgefahren und einen Barrenverzug umgerissen. Der Stationsvorsteher Schade, welcher vom Stationsgebäude aus die gefährliche Situation wahrgenommen hatte, gab dem heranfahrenden Zuge sofort das Haltsignal, wodurch derselbe vor dem Stationsgebäude zum halten gebracht und so ein größeres Unglück verhindert werden konnte. Die Freimachung des Geleises nahm kurze Zeit in Anspruch.

Erbschafts-Stellen für Militärämter im Bezirk des 4. Armeekorps. 1. Dezember 1901: Annaburg, Militär-Arbeiten Erziehungsanstalt, Hausmann (Artemiswärter), auf Kündigung, 700 bis 1100 Mk., sowie Familienwohlwiler, oder die Mitgliedschaftigung dafür, 15 Kilog. Petroleum, 1850 Kilog. Steinfelsen, 1/2 Rom. Holz und freie Dienstleistung.

Kündigung findet nicht statt. Eine allgemein verbreitete Meinung geht dahin, daß, sobald im Arbeitsvertrag ohne Klausel vereinbart wurde, der Arbeitsvertrag von jeder Seite in jedem Augenblick gelöst werden könne. Das Generobericht München hat nun in Vereinbarung mit dem Generobericht Berlin darüber entschieden, daß auch bei Kündigungsausschluß der Arbeitsvertrag nur für den Schluß eines Tages gelöst werden kann, der Arbeitgeber also den Arbeiter erst nach Ablauf des angefangenen Tages entlassen und umgekehrt der Arbeiter nach Ablauf dieser Zeit die Arbeit erst wieder verlassen darf.

Politisches. Vielen Eltern, welche einen Lebenserwerb für ihre Söhne wählen müssen, wird es gewiß ermunternd sein, zu erfahren, daß die Ober-Vollbildung in diesem Herbst noch eine größere Zahl von Absolventen einzuweihen beschäftigt. Wie bekannt, verlangt die Vollverwaltung gute Schulzeugnisse und vor allem tabellöse Führung.

Meranische Kartenbriefe werden jetzt bei den Reichspostämtern ausgegeben. Sie haben die Größe einer gewöhnlichen Postkarte, sind in bläulicher Farbe gehalten und mit einer Antwortkarte versehen. Da die gewöhnlichen Kartenbriefe nicht erlaubt beiebt sind, hofft die Postverwaltung durch An-

hängung einer Karte für die Rückantwort diesem Uebelstande abzuhelfen und dadurch den Kartenbriefen weitere Verbreitung zu geben. — Die zur Abfertigung ihrer Militärpflicht demnach einrückenden Wehrmänner werden zum thun, ihre **Quittungsbücher** über die gezahlten Beiträge zur Alters- und Invaliditäts-Versicherung, soweit sie solche besitzen, sorgfältig aufzubewahren, da dieselben nach der Entlassung und bei Wiedereintritt in die versicherungspflichtige Beschäftigung abzugeben sind. Die Militärdienstzeit wird den Wehrträgern so angerechnet, als hätten sie während der Zeit ihre Beiträge gezahlt.

Die vielerbreitete Meinung, daß ein Reisender, der wegen Verpätung seine Fahrkarte hat lösen können und dies dem Schaffner oder Zugführer meldet, auf der nächsten Station nur eine einfache Fahrkarte für die zurückgelegte Strecke lösen dürfe, ist nach einer neuesten Entscheidung der Eisenbahngesellschaft nicht zutreffend. Nach § 21 der Verkehrsordnung hat der Reisende vielmehr den doppelten Fahrpreis für die ohne Fahrkarte durchgeführte Fahrstrecke zu zahlen. Den einen Fahrpreisanteil bezahlt die Fahrkartenausgabe, der andere bleibt im Besitz des Reisenden als Strafe dem Schaffner gegenüber. Jede Verpätung trotz den Reisenden also immer noch an seiner Seite. Im Wegfall gekommen ist jedoch der früher zum Preise der Fahrkarte in Rechnung gebrachte Betrag von einer Mark. Nur der Reisende, welcher in demselben Zuge über die Station, bis zu der seine Fahrkarte gilt, hinausfahren will, darf aber keine Zeit zur Lösung einer neuen Fahrkarte hat und dies spätestens bei Ankunft auf der ursprünglichen Bestimmungsstation dem Schaffner melden, daß nur den gewöhnlichen Fahrpreis zu zahlen.

Elter. 21. Septbr. Auf dem heutigen zweiten Viehmart waren aufgetrieben 45 Pferde, 50 Stück Kindeich, welche zu guten Mittelpreisen abgingen, 527 Stück Ferkel, für welche 18-30 Mark bezahlt wurde, 60 Stück Läufer, welche 35-60 Mark brachten. Auch einige Schlachtschweine waren herzugebracht. Das Geschäft war ein flottes.

Elter. 19. Septbr. Heute Abend brach in der Scheune des Gutsbesizers Gustav Polenz in Herberga auf bis jetzt noch unaufgeklärte Feuer Feuer aus. Die Bewohner des Gehöftes bemerkten das Feuer erst gegen 1/8 Uhr, als dasselbe bereits zu den heißen Schmelzsteinen heraufgeschlagen. Durch das schnelle und hilflose Eingreifen der Feuerwehren mit den Spritzen aus dem Orte selbst, Elter und Gollin konnte das Feuer bei vollständiger Windstille auf seinen Herd beschränkt werden. Der Schaden ist, obgleich alles verdrückt ist, doch bedeutend, und ist die 20jährige Tochter des Herrn Polenz durch ein aus aus dem Stall getriebenes Pferd, das sie umrannte und ihr auf den rechten Arm trat, so erheblich verletzt, daß sie noch in der Nacht ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Ein unlabares Vorkommnis hatte gestern früh der Schlosserlehrling Müller aus Torgau in Schildau zu übersehen. In der röhrenden Fahrt mit seinem Fahrrad durch die Marktstraße begriffen, hatte am Ende dieser Straße das Mißgeschick, in das Fenster der Gaultischen Wohnung des Streubüchlers Wohnhauses hineinzufliegen und zwar derart, daß er mit dem Kopf durch die Scheibe stieß.

Sierbei hatte sich M. arg verletzt, denn außerdem erhaltenen Schnittwunden am Kopfe, mußten ihm noch mehrere Glassplitter aus denselben herausgezogen werden. Nach Anlegung eines Verbandes und Besorgung der Scheibe konnte M. seine Heimreise antreten.

Reitsch. 20. Septbr. Im hiesigen und in Wehner Güterchuppen wurden seit einiger Zeit wiederholt Einbruchsdiebstähle ausgeführt. Gestern Nacht gelang es, einen der Diebe dingfest zu machen. Als die Arbeiter März und Richter ihren Rundgang machten, bemerkten sie, daß das Fenster am Güterchuppen eingedrückt war, und es gelang ihnen, den Dieb festzunehmen und gebunden der Polizei zu übergeben. Der Dieb heißt Heftel und stammt aus Gräfenhainichen. Er ist ein schon mit Zuchthaus vorbestrafter Mensch. Der Thäterwetter Werner in Halle, der sich durch Leichengift eine Injektion an der rechten Hand zugezogen hatte, ist, trotz dem ihm der rechte Arm amputiert wurde und trotz der sorgfältigsten Behandlung an dem Folgen der schweren Blutergüsse am Sonnabend in der Klinik verstorben.

Der Kaffee als Exzentrikvoter. Ueber den Kaffee ist, wie über den Tabak, lange schon das Urtheil gefällt, er sei ein langsam wirkendes Gift. Jetzt zeigt es sich, wie wir in der „All. Chronik der Zeit“ lesen, daß der Kaffee doch als sein Gift, ja daß er in gewisser Hinsicht sogar ein Schwärmer der menschlichen Gesundheit ist. Der Bakteriologe Wernicke nämlich fand, daß der echte Genußkaffee und zwei seiner Sorten — Schmelz- und Hagenkaffee — bemerkbare antiseptische Eigenschaften besitzen. Die bakterienabtödtenden Substanzen des Kaffees sind im ungesüßten Kaffee nicht vorhanden, sie bilden sich erst durch den Prozeß des Röstens. Mäßiger Kaffeeconsumen wirken härter als solche, in denen statt des Wassers ein für die Entmischung der Mikroben günstiger Stoff enthalten ist. Keiner, guter schwarzer Kaffee, von der im täglichen Leben üblichen Stärke, tödtet die Bazillen der Cholera in drei Stunden, die des Typhus in 24 Stunden, und die des Milzbrandes in neun Tagen.

Ein Brief aus Capstadt an die Deutsche Buren-Centrale, München, schildert die zunehmende Noth in Folge der Ausdehnung des Krieges in der Capcolonie in schwarzen Farben und bittet inständig um weitere Gaben. Wir bitten deshalb dringend alle Freunde der heroisch kämpfenden Buren, deren Frauen und Kinder auch ferner nicht im Stiche zu lassen und immer wieder Nothgeschreie zu senden an die Deutsche Buren-Centrale, München, Wilhelmstraße 2. Dieselbe hat bis jetzt etwas über 57,000 Mark entnommen und über 47,000 Mark verschickt.

Litterarisches. Die Volks-Zeitung, welche in Bezug auf freimüthige und scharfe Beleuchtung der politischen und wirtschaftlichen Tagesfragen allen Blättern Berlins voranzieht, bringt ihren Lesern auch ausgezeichnete Romane und Novellen. Ein neuer gelangt im Heften der neuesten Roman „Alte Weibers zum Abbruch“, welcher von den ersten Lebenskenntnissen handelt, aus denen sich eine junge Menschenwelt zur Charaktergröße und den besten Weltanschauungen aufsteigt. Die weibliche Hauptfigur dieses Romans ist reizvoll und feinsinnig gezeichnet, die Handlung spannend entwickelt. Auf Vorfrühling folgt „Theaterblut“.

Ein Kunstergeschichte von C. Barthen, deren Schauplatz in England liegt und deren gut erfindende Handlung einen faden Konflikt und befriedigende Lösung bringt.

Gutenberg's Altkirchens Sonntagsschlaf hat zwei sehr fähigere Erweiterungen gemacht, „Amor Heilich“, die neueste Annette Paul Casar Pöcher, des in weiten Kreisen beliebten Novellisten, und „Mariska“, eine Künstlernovelle von Steinthal, deren originelle Erfindung so anziehend wirkt wie der temperamentvolle, von echt poetischer Empfindung durchwehte Vortrag. Das sich hieran viele kleinere Erzählungen und belehrende Aufsätze schließen, dürfte wohl so bekannt sein wie der Umstand, daß Gutenberg's Altkirchens Sonntagsschlaf durch reichlich und geschmackvollen Bilder schmuck ausgezeichnet ist.

Es giebt keine Krankheiten, gegen die die Natur nicht ein Heilmittel geschaffen hätte.

Das könnte man vor allen Dingen denjenigen Patienten zum Troste sagen, die von der unheilvollen Diphtherie (Schwindsucht) befallen sind, nachdem alle medizinischen Mittel erfolglos am ihnen probirt worden, jedes Vertrauen zu weiterer Heilung verloren haben und keine Hoffnung mehr hoffen. Es ist leider wahr, daß alle bisher gegen dieses heimtückische oder chronischen Leiden angewandten Mittel wenig Resultate erzielt haben. Die Humanität hat sich in den Dienst der Medicin gestellt, man hat Anstalten errichtet, um diesen unglücklichen Kranken durch bessere Luft und freiere Bewegung wieder um mehrheitlich auch Heilung zu verschaffen. Aber nicht nur im großen Umfange auf sanitären Gebiete will man der widerwilligen Krankheit beikommen, nein auch durch einfache Hausmittel ist man eifrig bemüht gewesen, diesem Uebel zu steuern. Alle bisher dagegen verschriebenen Hausmittel weit überlegen ist der „Ruffische Antierische Brustthee“, der in den Apotheken Robert Paul und Erbg Berlin, Wilhelmstr. 23, zu haben ist. Der Ruffische Antierische Brustthee ist von mehreren Chemischen Laboratorien analysirt und als wahrhaftig heilbringend befunden worden. Es ist ein vorzügliches Mittel gegen Diphtherie, Scharlach, Hals- und Kehlkopfentzündung. Er befeuchtet den Schleim, verhindert nach kürzerem Gebrauch das Wüthen und bringt da wenigstens noch Linderung, wo er bei vorgezeichnetem Uebel nicht sogleich Heilung schaffen kann. Der ruffische Antierische ist nur acht Diphtherie, der den Fabrikanten Robert Paul und Erbg Berlin, Wilhelmstraße 23 a Backet 50 Pfg. und 1.00 Mark erhältlich. Bei 6 Backeten a 1 Mark erfolgt franco-Zulieferung per Nachnahme. Der Ruffische Antierische-Domg verdienen wie ebenfalls a Criminalstrafe 50 Pfg. und 1.00 Mark, welcher neben dem ruffischen Antierischen getrunken werden kann. Man achtet genau auf diese Firma, um nicht minderwertige Fabrikate zu erhalten. Wie Nicht-Schreibende, die von Erfolg zeugen, stehen jedem zur Einsicht zur Verfügung.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg. Freitag, den 27. Septbr. Vorm. 10 Uhr: Beerdigung und heil. Abendmahl.

Seiden-Blousen Mk. 3.90

und höher — 4 Meter — porto- und sollfrei zu gelanda! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Seiden-Blouse“ von 88 Pfg. bis 18.85 P. Meter.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant Zürich, (k. u. k. Hofl.)

Politische Rundschau.

Der Altentbürgische Parroverrein beschloß, das Herzogliche Ministerium aufzufordern, Verhandlungen mit den deutschen Biegungen einzuleiten zwecks engerer Verbindung der deutschen evangelischen Landeskirchen.

Die Konferenz deutscher Junglingsvereine wurde vor Kurzem in Kassel in Anwesenheit von 600 Theilnehmern aus Deutschland und dem Auslande feierlich eröffnet. An den Kaiser wurde ein Jubelungs- und Segnungsgruß geschrieben.

Ein neues Gewerbe-Modell hat ein Beamter der Königl. Gewerbeabtheilung von Spandau der Militärverwaltung vorgelegt. Die von ihm erfundene Waffe ermöglicht das Abfeuern von zehn Patronen hintereinander; das Laden geschieht auf automatische Weise. Wie üblich, wird auch dieses Modell auf seine Kriegsbrauchbarkeit geprüft werden, ohne daß darauf die Absicht, ein neues Infanteriegewehr einzuführen, geschlossen werden dürfte.

Die Forderungen des Kaisers Wilhelm dem Könige von Preußen zu stellen hat, die englischen Generalminister Lord Roberts. Der Charakter der Expedition, die bei der ersten Abreise des Kaisers in die Türkei und mehrerer anderer, ist mehr und mehr verloren gegangen. Wir haben schon mehrfach die Befürchtung ausgesprochen, daß alle diese Expeditionen in den nächsten Tagen ihren ganzen Sinn verlieren, wenn die Expeditionen nach Persien nicht in Europa eine Zustimmung finden. Wie die Monarchen über die Expeditionen denken, davon kann man sich durch die folgenden Bemerkungen des englischen Kaisers leicht überzeugen. Er äußert sich über die Expeditionen in der folgenden Weise: „Wir müssen gehen, das wir lieber gehen hätten, die Erde übersehend an den Chinesen, wären wir eben nicht in der Türkei, wie sie in der englischen Generalminister Lord Roberts. Der Charakter der Expedition, die bei der ersten Abreise des Kaisers in die Türkei und mehrerer anderer, ist mehr und mehr verloren gegangen. Wir haben schon mehrfach die Befürchtung ausgesprochen, daß alle diese Expeditionen in den nächsten Tagen ihren ganzen Sinn verlieren, wenn die Expeditionen nach Persien nicht in Europa eine Zustimmung finden. Wie die Monarchen über die Expeditionen denken, davon kann man sich durch die folgenden Bemerkungen des englischen Kaisers leicht überzeugen. Er äußert sich über die Expeditionen in der folgenden Weise: „Wir müssen gehen, das wir lieber gehen hätten, die Erde übersehend an den Chinesen, wären wir eben nicht in der Türkei, wie sie in der englischen Generalminister Lord Roberts.“

Gegen die in dem Tarifgesetz vorgesehene Festsetzung von Mindesthöhen, die bei Hängen nicht unter 5 Mark herabgehen sollen, hat sich der Bund der Industriellen mit voller Entschiedenheit ausgesprochen; er behauptet auch, daß der preussische Handelsminister ganz auf demselben Standpunkte stehe, so daß man mit Sicherheit annehmen dürfte, Preußen werde im Bundesrat gegen die Mindesthöhen für Getreide stimmen. Wie weit in diesem Punkte der Wunsch der Vater des Ordentlichen ist, läßt sich zunächst nicht feststellen. Für wahrscheinlich halten allerdings auch wir es, daß zur Ermöglichung des Aufschusses von Handelsverträgen noch weitere Verhandlungen in der demnächstigen Entwurf vorgelegenen Abhandlungen für die Erneuerung von Handelsverträgen vorgenommen werden dürften.

Der polnische Gymnasial-Inspektor Dr. Johann Lubinski in Lubau (Westpreußen) ist am 1. October ab nach St. Wendel in der Rheinprovinz versetzt worden; er ist reichlich umgeben nationalpolnisch nicht mehr glücklich sein kann. — Der „Polenpost“ berichtet, das Präsidium in Polen habe zahlreiche polnische Arbeiter, die bereits mehrere Jahre beim Präsidium beschäftigt

Das erste Christentum wird immer von sich selbst, der es kennt. Keiner aber kennt es, als wer in ihm lebt.

Abschied vom Leben.

Novelle von H. Müll.

Dieses mal gequält sein, Gesichte der auf Reisen befindlichen Dame zu lesen. Man — ich kann ja sagen, daß das grade nicht meine Schwärmerei war. Ich sah ja schon allerhand hübsche Sachen vor mir, wie das ja so das letzte Theaterstück mit sich bringen soll. Ich mußte aber doch den Versuch machen, siehte mich und mich. Dieser Augenblick ist mir noch lebhaft in der Erinnerung. Es war im Winter, und ich war durch den Schnee gelangt zu dem Hotel der Sängerin. Sie hatte, — verzeihe Sie, daß ich das erwähne, — etwas dünnes Schuhen an oder nicht? die alte Dame, die solche laut, — blieben wir bei der Wahrheit, die solchen waren etwas durchgelassen, was kein Wunder war bei meinen vergesslichen Versehen, eine Stellung zu erhalten. Denn Sie müssen wissen, so lange die Gouvernanten jung und hübsch sind, haben sie auch eine Stellung, dafür sorgen ihnen die Herren vom Hause, die gewöhnlich die alten Damen nur leben können, wenn es Erbanten sind. — Sie lachte wieder und redete fort. „Ich kam also mit neuen Füßen in das Zimmer der Sängerin. Sie sitzt gerade und framt unter ihren Schminkebüchern herum. „Kommen Sie her!“ ruft sie, — und selbst Sie mir die Perlen zusammenfassen, sie sind von der Schürze herunter.“ Ich natürlich eilig dabei, trotzdem mir gräßlich kalt war. Da sieht sie mich an und fragt: „Was haben

waren, entlassen und an deren Stelle stehen ihre Dienstadt bedenkende deutsche Referenten als Arbeiter eingestellt.“

Frankreich.

Nachdem nun die Verdrüßungsseelen ohne Zwischenfall abgeklungen sind, können die Verhandlungen ansetzen. Ungefährlich ist der Jar während der Zeit geblieben und zurückgekehrt. Er hat auch ein schönes Danktelegramm von der Grenze geschickt. Die Hottentotten sind in Dünkirchen und die Parade des Landheeres waren natürlich großartig. Ein sonderbar Verhältnis ist diese Fremdschiffahrt aber doch, was auch äußerlich zum Ausdruck kam. Während der Jar bei der Parade militärisch grüßte nahm Coubet den Hut ab usw. Auf das Wohl Frankreichs, der verbündeten Nation, trauert der Jar und begrüßt hören die Republik aner zu. Ein Schmerz ist ihnen nicht erspart geblieben: Nach Paris ist der Jar nicht gekommen, aber er hat gesagt, daß es sich doch ein anderes Mal machen lassen wird. 120000 Franken hat der Jar für die Armen in Paris, Dünkirchen, Reims usw. hinarbeiten.

Spanien.

Der Unterrichtsminister erklärt, das Defizit, wozu alle jetzt bestehenden religiösen und politischen Vereine sich in das Register der Präferenzen eintragen lassen müssen, sei mit Einkünften von Ministerien genehmigt worden. Es stimmt mit der liberalen Ansicht überein und bedeutet, den Zugang ausländischer Kongregationen nach Spanien zu beschränken.

Schweiz.

Der Parteitag der schweizerischen Sozialdemokraten, der 3. J. in Solothurn tagte, beschloß eine Reorganisation der Partei und nahm einstimmig die vorliegenden Statuten an, nach denen der Wahl-Verein seinen Anschlag an die neue gebildete Partei erklärt hat. Die seit Jahrzehnten angeordnete Zentralisation der sozialdemokratischen Arbeit ist durch die Schweiz zu durchzuführen. An den deutschen Parteitag in Aachen wurde ein Begrüßungsgramm abgesandt.

Amerika.

Die Disziplinverordnungen veranlassen, daß Colquhoun eine trennungsfähige Untersuchung unterworfen wurde. Das Gerichten ist unbekannt, jedoch ist es wahrscheinlich, daß es sich für die Zurechnungsfähigkeit des Täters auspricht.

Die Kammer in Argentinien genehmigte mit 56 gegen 21 Stimmen den Gesetzentwurf betreffend die allgemeine Dienstpflicht.

Infolge der Entdeckung, daß Anarchisten und andere unheimliche Einwanderer auf gefaltete Pässe nach den Vereinigten Staaten gekommen sind, sollen die Einwanderer sorgfältiger kontrolliert werden, als bisher durchzuführen werden.

Die Rinde von einem neuen Anschlag kommt aus Newport. Der Senator Hanna wäre dort beinahe einem Attentate zum Opfer gefallen. Bei seiner Rückkehr von Mac Kinleys Verzeihen wurden zwei schwere Steine in seinen Wagen geschleudert. Der Täter blieb unbekannt. — Präsident Roosevelt wird trotz seines entschiedenen Protestes händig auf das So genannte Übermacht.

Im Vorbergrunde des Interesses steht Emma Goldman als die eigentliche Urheberin des Präsidentenmordes. Sie war

nach einander die Geliebte der verstorbenen Hauptlinge der internationalen Arbeiterbewegung. Nicht hat sie zuletzt in den anarchistischen „Wirkensorten“ unterrichtet.

Emma Goldman und Genossen werden der Teilnahme an der Nordverdrängung gegen Mac Kinley angeklagt. Gegen Colquhoun war am Montag allein verhandelt.

China.

Ueber die Lage ist man im Unklaren. Es sind 5000 chinesische Soldaten nach Shanghai zur Unterstützung des Gouverneurs abgeordnet worden. Wenn alles ruhig mit eingebracht keine Unterstufung gebraucht werden. Eine chinesische Geländekarte wird sich nach Europa und Amerika einschleusen, um dort lebende Chinesen zur Unterstützung einer Anleihe zu bewegen, mit welcher die Kriegskosten bezahlt werden sollen. Die Lage in Peking ist ruhig und den Fremden kommen die Chinesen freundlich entgegen.

England und Transvaal.

Der arme Ritchener! Jetzt telegraphiert er immer, daß ganz energische Maßnahmen getroffen sind, um hier und da vorzugehen, ihn und wieder nimmt er auch einige Büren gefangen, deren jeder einzelne ein „Kommando“ zu sein scheint, weil er nur von Kommandos spricht. Die Büren gehen überall energisch vor und sind so fähig, daß wenige Mann sich an größere Abteilungen wagen und ihnen Kanonen wegnehmen wo sie nur irgend können. Die englischen Gefangenen lassen sie in letzter Zeit wieder laufen. Den letzten Sieg erlangt Ritchener in der Kapkolonie nahe Herjohel, wo er ein englisches Lager eroberte. 2 Offiziere und 39 Mann der Engländer sind tot, 150 Gefangene und verwundet. Der Verlust betrug mit 2000 Mann den Unfall in Natal. Die Büren haben einen vorzüglichen Kampfschüler, während die Engländer nicht wissen, wo die Büren liegen. Das ist durch den allgemeinen Aufstand erklärlich.

Der Krieg zwischen Columbien und Venezuela.

Die „große Schlacht“, die längst als bevorstehend h. malist war, hat bisher nicht stattfinden können, weil der französische Kreuzer „Sichel“ die Boote befiehlt, sich gerade zwischen die beiden feindlichen „Hörner“ zu legen. In ähnlicher Weise hat die venezolanische Kanonensorte gehindert, die Columbiener zu beschließen, als diese in La Guayana landeten.

Schichtshalle.

München. Die Bahnabwärters-Gesellschaft (Hilf und Bahnhofsbeamten) hat am 2. J. im Alter von 3 Monaten und 4 Jahren. Das dreizehnte Kind kam schon mit einer ansehnlichen Kränkung zur Welt; allein die Eltern zogen keine ärztliche Hilfe bei, sondern nachlässig, bis es krank im Bezug auf seine geringere Angewohnung, selbst Gefahr lief, daß es nicht mehr am Leben bleibe, daß auch das andere Kind angefaßt werde. Nach einigen Monaten wurde der arme Barm durch den Tod von seinen Eltern entsetzt. Das vierzehnte Kind litt an einer ähnlichen Krankheit, bis es über und über mit Schweiß bedeckt war und es über und über mit Schweiß bedeckt war. Die Eltern nahen nicht das geringste, um der Krankheit zu steuern, und konstatirte der bayerische Polizeikommissar, daß der Zustand des bedauernswerten Kindes sehr mit dem des Kindes und seiner Waise ein geradezu trübseliges und höchst bedauerndes war. Man geht die Vorbehalte ein und verdrange das Kind in die Armenkammer, wo es nach mühsamer Behandlung gelang, das Augenlicht zu erhalten. Die Eltern, die zum Teile leugnen, zum Teile sich mit Armut entschuldigen, werden unter Anahme milderender Umständen von Verfall der Stimme! Die kleine Dame wurde ganz ärztlich, fähig mit dem klügeren Hofschloß gegen die Tölpel, als wollte sie nachdrücklich die dummen Kritiker frohen und habe fort. „Es war am Ende eines Jahres daran, denn meine Naja war eben verstorben in den kalten Oefen, den Grafen. Er war doch etwas anderes, als die anderen Anführer. Er schickte ihr keine Briefe, seine früheren Bonquets oder Diamanten, welche letzteren sie in sich niemals anmahm. Aber jeden Abend war er eine einzelne Rose, Naja, oder ein Korb zu etwas auf die Bühne, und jeden Abend hob mein dummes Täubchen die Stimme auf. Er war eben ein ganz Raffinierter. Er mußte wohl, wie man billig zur Liebe kommt.“

Fräulein schwieg, schüttelte den Kopf und blickte trübselig vor sich hin. Das wäre eigentlich nach Lachen gewesen, der junge Mann lachte aber nicht, er ahnte, was kommen mußte, und sein Herz verdrachte, als sei die Alte abgerichtet, dieses Sprüchlein zu Ehren ihrer Herrin herzugeben, verging.

Fräulein hatte sich bei Kaffe und Kuchen wieder etwas von ihrem Trübsinn erholt und fuhr fort: „Es kam natürlich, wie es kommen mußte. Er hatte keine guten Freunde auf der Bühne. Die waren bötziger, daß einer das Spiel im Herzen der stolzen Naja breche.“

Die Erzählerin unterbrach sich wieder, machte ein ängstliches Gesicht und rief: „Aber, lieber Gott, wie konnte ich nur dazu, ihren hübschen Sachen zu erzählen. Im Ende ist's nur Ihre guten Gesicht und daß ich mir einbilde, Sie haben auch schon etwas vom Nummer die der Welt erfahren. Wie kann ich — die Tod-

hände, die in dem bisherigen tabellösen Fortleben und ihrer Armut gefunden werden, zu nur je einer Woge fort vorwärts.“

Die Handlung ist in sich selbst, die von ihrem Gemüthe getrieben geblieben ist, ließ sich nach unzähligen Ständen mehr Erheitern auf offener Straße zum Schluß begeben, ihren Mann durch einen Anbater ein. Der Versuch zu scheitern mit dem besten Willen, er möge noch in besseren Tagen auf denselben stehen! Die Saie kam zu Ende und wurde die Frau wegen ihrer gefährlichen Handlungsweise vom Schöffengericht zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Aus der „guten“ alten Zeit.

Die Frankfurter „Meine Presse“ erinnert an einen am 19. September 1801 in Frankfurt verstorben und damit zugleich an die Rechtsgebräude jener Zeit. Am jenem Tage wurde der bänische Hauptmann Gentel von einem fremden Juden, David Joachim, im Garten in der Nähe des Hauptmannsbrunnens, der wenige Minuten nach dem Ueberfall gestorben war, wurde mit allen militärischen Ehren bezeugt und zur Erde bestattet. Auch der Mörder starb schon kurz nach Mittag des Morgens, was vor aller noch gerichtlich vorgenommen worden und hatte die That bekannt. Den damaligen Rechtsanwärtungen und Rechtsgebräuden entsprechend, wurde sein Leichnam auf Anordnung der Behörde am 22. September von den Generalschreibern zum Feuilleter hinausgenommen, auf eine Ruhbank gebunden und zum Bodenheimer Thore hinaus nach dem Rabenstein geschleift. Dort wurden ihm beide Hände und der Kopf abgehauen; der Körper wurde dann auf dem Spinnbacher auf das Rad geschleift, der Kopf und die Hände aber auf Pöble geschleift mit der Inschrift: „David Joachim, Mörder.“ Dieses Rechtsverfahren blieb übrigens noch längere Zeit gebräuchlich, so z. B. wurde im August des Jahres 1817 der Leichnam des Schreinermeisters Wozel, der aus Nürnberg'storen seine Frau und seine fünf Kinder und dann sich selbst mit dem Schermeffer umgebracht hatte, auf einem Spinnbacher zum Rabenstein gefahren, ihn dort der Kopf abgehauen und auf eine Spitze gesteckt, während der Körper auf's Rad geschleift wurde. Und noch im Jahre 1836 wurde der Schneidermeister Lichtner, der aus Nürnberg'storen und weil ihm eine Strafe wegen Betrugs bevorstand, im Einvernehmen mit seiner Frau, diese und seinen beiden Kinder und dann sich selbst getötet hatte, seinen Leichnam auf dem Spinnbacher zum Rabenstein geschleift und die Rechte des Scher-

ten eines Predigers — Ihnen solche Kommoditäten einschleichen ersäßen. Entschuldigend Sie meine Schwärmerei — es kam nur so über mich, und ich habe ganz vergessen, daß Ihnen und meiner Herrin das gewiß nicht angenehm ist.“

Sie war sonstig geworben, die kleine Dame, und blickte etwas hilflos vor sich hin. Sein reich schweig und sah nicht auf. In den reinen, schönen Accord von vornhin war ein hoher Miston gekommen. Er sah jetzt, daß die Sicherheit der Sängerin nichts als die Erfahrung sei, die nicht weit abliegt von der Freiheit. Er fühlte, daß die Leidenschaft, die Wärme ihres Vortrages nicht aus einem unerbürten Herzen kommen konnten, daß sie geliebt und geliebt hatte, in Erinnerung schmelzte, wenn sie die Herzen der Hörer bezauberte. Es schmerzte ihm die Seele zu, ihm war, als habe er das Geheimnis seiner unglücklichen Liebe, seine Sehnsucht nach Frieden vor den glühenden Augen einer Schlange ausgebreitet und sie habe es mit ihrem Geiste gefaßt. Er wollte aufspringen und fliehen und ein kalter Schauer, eine mirrliche Schwere hielt ihn gefesselt. Er hörte nicht mehr, was die alte Dame von ihrer Herrin durch Europa erzählte, er hörte nicht mehr, was sie Gutes und Brades von ihrer Herrin sprach, er sah immer die lächelnden Augen des reizenden, farbigen Weibes vor sich, auf deren Hand er vorhin gewohnt hatte.

Ein wilder Stel erlosch ihn, er kam endlich zur Besinnung und stand langsam auf. Er mußte sich bairer auf den Tisch setzen, daß das Gesicht klirte und die alte Dame ihn erschrack anfang.

richters auf einen Karren nach dem Schindbanger zu führen und dieselb durch deren Hände zu begraben.

Aus aller Welt.

In Worms stirbt das Haus der Gebrüder Gartenbach, das bereits mit Dach stand, ein. Fünf Personen wurden verbrannt. Die beiden Gebrüder Gartenbach, ein Werbandler von ihnen und ein Maurer wurden atabald mit weniger schweren Verletzungen aus den Trümmern hervorgezogen. Ein Mau er mußte schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

Ein furchtbares Eisenbahnunglück ist in Minamino passiert. Dort ist ein Petrol umzug mit 10000 Rilo Petroleum auf einen Personenzug gehoben und in Brand geraten. Von 18 38 Reisenden des Zuges sind 32 umgekommen, außerdem acht Beohelohete; jedes Personen sollen schwer verbrannt in das Spital nach Turin-Severin beordert worden sein. Ein Mädchen verbrannte vor den Augen ihrer Eltern. Nur zwei Personen konnten sich retten, alle anderen wurden ein Opfer der Flammen. Das Söldnen und Schielen der in den Wagen eingeschlossenen war gefährlich. Der Personenzug war nämlich einen Abhang hinuntergerollt. Von der gewaltigen Höhe kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man hört, daß der Erdboden hart wie Stein gebrannt ist und auf einem halben Meter im Umkreise alle Bäume verkohlt sind.

Die vier Präsidentinnen beim Jarenempfang.

Aus Paris wird geschrieben: Bei dem ersten Jarenbesuch wurden die Damen der Republik beehrt. Die vier Präsidentinnen der Republik sind dabei, mitwirken. Grozier, der Oberbürgermeister der Republik, hat mit seiner unbefristeten Machtvollkommenheit und Sachkunde entschieden: „Frau Loubet hat die Rolle einer Hausfrau, welche Gäste empfängt, einzig bemittelt ist, ihr Gaus so angenehm wie möglich zu gestalten, ihren Gästen jegliche zarte Aufmerksamkeit und Zuverlässigkeit erweist. Dieser Verkehr ist durch keinerlei Hofetournele, noch durch ein Wörterbuch der Gebräuche und Etikette geregelt.“ Frau Loubet hat also freies Feld. Sie ist eine vollständige Soubriantzin, die sicher keinen Kropfen germanischen Blutes besitzt, in ihrer Kopfbedeckung ebnelt d n Nömerinnen, Äquiritinnen usw. abhnt. Sie ist von Mittelgröße, etwas beletzt, in dem den Säbldärmerinnen eigenen Maßstabe. Die drei anderen Präsidentinnen gehören Nordfrankreich an, verraten daher deutlich ge manchen Einschlag. Frau Fallieres teilt lieber das Schicksal so vieler schlanen Botschafterinnen, welchen hier etwas rechtlich Beiseitefließen anliegt. Dafür hat sie eine Tochter, schmählich wie ein Reh, hübsch wie ein Engel. Frau Waldeck Rousseau: gute Mittelgröße, edelgeschnittenes, längliches Gesicht, frühzeitig gelichtetes Haar, als geborene Partherin Cyte und Schliff. Nimmt wie eine Marquise des „großen Jahrhunderts“ (unzweifelnd XIV.) aus entsprechend Selbst und Kunstsinne. Sie we möchte als Richterin der Kunstvergnügnisse gut zu bestehen, selbst bei der Beurteilung der eigenhändigen Strafen ist der ihr

Gemahle. Sie hatte 1900 eine Sammlung seiner wertvollen Holzschnitzereien im Petit Palais ausgestellt. Frau Deschamps, die langjährige Präsidentin, kam den Monatsmonaten entgegen, ist geistreich, lebenswichtig, hochgebildet, sehr anregendes längliches Gesicht, sehr lieb in Gesellschaft, selbstredend elegant. Sie soll träumen, einfluten in das Elise einzugehen. Gute Hausfrau, wie die drei anderen Präsidentinnen, die überdies gute Mütter sind. Frau Loubet ist sogar Großmutter. Gemeinsames Kennzeichen dieser drei Damen: keine ist wirklich ergrübt auf die Stellung ihres Gemahle.

Kunst und Wissenschaft.

Geschmacksstellungen bei einem geistreichen Kind. Im neuesten Heft der Zeitschrift für Biologie und Psychologie der Simonsorgane macht Dr. W. Sternberg (Berlin) eine interessante Mitteilung über eine von ihm ausgeübte Prüfung der Geschmacksempfindung bei einem obigen Behälter geborenen Kinde. Es wurden dem Kinde 26 Gerüche nach der Ordnung des Rind blick sein Tage am Leben, eine für verzerrende Möglichkeiten ungenügend lange Dauer — süß, bitter, scharf und sauer schmeckende Flüssigkeiten mit verschiedenen Hauptbestandteilen auf die Zunge in den Mund eingetragen. Nachdem die süße Lösung auf die Zunge gebracht wurde, verzog sich sofort das Gesicht, das Kind wandte den Kopf ab, hob ihn wie verächtlich etwas hoch und brachte mit dem Spitzgebiss die schmerzliche Flüssigkeit wieder zurück. Würde jetzt wieder mit der Zuckersüßen gepinselt, so wendete das Kind zwar bei den ersten Versuchen ab, bald aber schickte es wiederum und ließ mit Behagen zu. Die saure Lösung hatte nur Folge, daß das Kind schließlch das Gesicht zu dem äußeren Gesicht verzog, ummüßig, den Kopf in die Höhe hob und bei Seite wandte, alle Mißgeschick empfand. Auch jetzt ließ sich dieses Verhalten erklären. „Süße Gerüche drücken bei nachgehendem der Nerven in der Zuckersüßen. Würde die süße Lösung berührt, daß das Kind unruhig wurde, den Mund zusammenpreßte und nicht schickte. Die saure Lösung wurde von dem gebildeten Kinde dieselben mißgünstigen Reaktionen ausgelöst worden, wie sie bei Erwachsenen bekannt sind und bei ungeborenen normalen Kindern in der letzten Zeit mehrfach nachgewiesen worden sind. Der hier mitgeteilte Fall besitzt die erste in der Literatur veröffentlichte Untersuchung der Geschmacksempfindung an einem geborenen Kinde.“ In Progress Welt, die Seele des Kindes findet sich zwar eine kurze Angabe über die Geschmacksempfindung solcher Wöhrlungen; jedoch ist ein solches Beispiel in der Literatur nicht veröffentlicht worden.

Vermischtes.

Die Übung des Kampfes des Kreuzers „Wacht“ ist nunmehr definitiv abgeschlossen, da er 49 Meter tief im Wasser liegt. Bei einer Tiefe von nur 30 Metern würde der Druck der Wasserlast die Übung des Kampfes gestillt haben. Von den Schiffen sind nur die Nohre geborgen, die Lauffest nicht. Die Nohre sind stark vom Seewasser mit Rost bedeckt und bedürfen des Abgleichens in der Schiffslieferer, so daß es noch nicht feststeht, ob sie gebrauchsfähig werden. Der Kreuzer eilt, da er in starker Fahrt laut, auf dem heimischen Meeresgrunde auch am vorderen Schiffsrand mehrere Beschädigungen, jedoch ein Wiederbeschickmachen und Ausbessern ganz abgeschlossen ist.

Ein Winkelstreifer — der nicht schreiben kann, das dürfte selbst Demut als noch nicht dagewesen bezeichnen. Der Arbeiter August Sandhof in Sandau hatte für andere Personen schriftliche Arbeiten gemacht.

Klageanträge usw. geliefert und dafür Bezahlung genommen, ohne dies Geschäft bei mir wurde angemeldet zu haben. Im Zerwürfniß erwieisen, daß der Mann feindtenden Kundenlauf. Die Schriftstücke, die er in Bestellung nimmt, läßt er durch schriftliche Leute anfertigen. Einmal wurde einer seiner Kunden, dem ein Schriftstück an eine Bekannte geliefert hatte, wegen dem darin enthaltenen Forderungen zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Winkelstreifer wurde mit 15 Mark Geldstrafe verurteilt.

Das Geheimnis der Tuberkulose.

Man merke sich zu p hologischen Jorden: Die Kuh vermag den Dämon zu widerstehen. Dagegen geht vom Dämon die Tuberkulose fast niemals ab auf die jungen Kälber. Doch wird ein einzelner Kalf, so merk's der Hiber auf diesen geben die Kälber über. Und hierin erntet im Hiber keine drin. So infiziert er auch die Hibern. Den Hiber muß man immer isolieren. Ihm fällt es leicht, die Maus zu infizieren. Und von den Mäusen streift sich dann und wann Der Drang Utang und der Hamster an. Dem Hamster gegenüber ist das Hupin, sowie der Hitz absolut immun. Der Hitz nämlich, merke man dazu, Gewirbt Kälber lebhaft vom Gnu. Wie beim das Gnu, dies wurde konstatirt. Auch Vären und Flamingos infiziert. So geht es über auf's Rhinoceros, Das jetenerische durch diese bloße Nähe Den Hup ansticht und die Hibelsträße. Von dem Hup aber, dies ist wesentlich. Geht nie die Krankheit auf den Hämmerich, Dieviel die Gans nur dann zu Gnu geht, Wenn sie mit Hündel in Verbindung steht. D dies auch auf den Wengischen Einbrud macht, Das hat die Forschung noch nicht rausgebracht.

Im Annoncenteil eines Berliner Kolonialblattes steht zwischen den Anzeigen, in denen Frauen und Mädchen mitgeteilt wird, wo sie Rat in ihren Leiden, liebevoll, distinkte Aufnahme ohne Heimatebericht zu finden auch folgende: „Hochzeitsegähle (10 abgebildete Herzen) gesucht zu bejener Hochzeit (geladen sind vermögende Fräulein).“ Also eine bessere Hochzeit!

Es kam ein neuer König über England.

England, der wußte nichts von — John Brown, dem langjährigen Kammerdiener der Königin Viktoria... Wie die englischen Zeitungen melden, werden nämlich in Baltimore gegenwärtig höhere Veränderungen für den bevorstehenden Besuch des Königs paars getroffen. Das alte sogenannte Rauffezimmer, das die Königin Viktoria jetzweilig als Kapelle benutzte, wird jetzt in einen Bildraum vermandelt. Die Statue John Browns, die die Königin Viktoria ihrem Diener erstallt ließ, ist auf Befehl des Königs ebenfalls entfernt und dem Bruder des Verstorbenen, Mr William Brown, übergeben worden.

Die Verwendung von Schweinen zur Strafenvermeidung ist im Stadtrat von Chicago beantragt worden. Die Strafen Chicago werden von dem Bankrott der Stadt nur im Geschäftswert noch etwas nerminzt.

während in den Wohngebenden die Käthen abfälle liegen bleiben. Man hat nun allen Erntes den Vorschlag gemacht, die Stadt solle mehrere Schweine ankaufen, um sie frei umherlaufen zu lassen. Damit sie nicht leicht gefangen werden könnten, sollen dieselben „öffentlichen Schweine“ die Namen der betreffenden Stadtbezirke und auch der Adressen angebrannt werden. Sind die Tiere fest, dann sollen sie von der Stadt verkauft und durch neue mehrere ersetzt werden, so daß alle diese Art Strafenvermeidung sogar noch einen Markt für die Stadt abwerfen könnte. Die Urheber des Planes meinen, man würde von der Wohlthätigkeit dieser „öffentlichen Schweine“ bald in dem Grade überzeugt werden, daß auch die Hausbesitzer sich zur Strafenvermeidung „private Schweine“ ankaufen würden, worauf Chicago b'ld durch die Reichhaltigkeit seiner Straßen berührt werden würde... Vielleicht magt auch jemand den Vorschlag, die Färken um Ueberlaufung einer Anzahl der berühmten Konstantinopeler Straßensühne anzugehen.

Die Richter in den Sonderpolizeirichten haben vielleicht noch mehr als andere Leute unter der Gesetzmäßigkeit eines gewissen Teiles des schönen und b'ffertest Geisteslichts zu leben. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn gelegentlich einmal ein solcher Richter etwas aus der Haut fährt. Einer derselben hat dieier Tage mit vier (!) Frauen zu thun, die sich alle über ihre Mämer beschwerten wollten. Der Richter that alles, was er konnte, um den Red fluch etwas einzubändigen, aber vollständig ohne Erfolg. Schließlich sprang er auf und sagte: „Es ist geradezu frechlich, was Ihr Frau da zusammenschwärt, wenn man auch noch so höflich verfährt. Euch zur Ruhe zu rufen. Mit Höflichkeit kommt man bei Euch nicht weiter und das ist auch der Grund, warum Eure Männer zu Maßregeln greifen, die ich lieber nicht ergreifen kann.“

Mit welsch verwerflichen Mitteln die New Yorker Sensationspresse arbeitet dafür leitet ein sehr bedeutendes Beispiel vor: Dieser Tage langte der Hamburger Schiffsdampfer „Deutschland“ im Hafen von Newport an. Bald darauf verankerte das o tige Journal: „Wahnenvermittlung auf der „Deutschland.“ Und die W'klistät? Jwet alle Damen hätten sich den Wagen verborben!

Für Geis und Gemüt.

— Gleichgültigkeit, Schiffsfahrerin (die sehr gelobt hat). „Nicht wahr, Mädchen, wo ich alle Tage Deine Worte so verdinge, ist's Dir auch einmal mit den meinsten?“

Schon Herbst?

Ich möchte halten — mit den Händen —
Die liebe alte Sommerzeit!
Ich möchte trüben und verdunkeln —
Nur selten gönne ich Tränen!
Verzogen sind den Bild ich werden —
Die Seele wird so lobdankbar!
Schon geht der Herbst an den Geländen —
Es finkt das Blatt —
Die Bekleidet braun in die Hälde
Dem Sommer seinen Abschiedstanz,
Die Höhe grüht am letzten Male
Der heißen Sommerstunde Dank!
Die Blume weilt: Dein Bild wird trüber —
Mein Sommerloch — es bricht entzweit!
Der Herbststurm drückt an mir vorüber —
Es ist vorbei —
Von der Verschleier des „Requiem“.

Ein geliebter Mensch ist nicht bei, den die Natur so unerbittlich schenkt hat. Ein geliebter Mensch ist bei, der die Gaben, die er hat, gibt, weise und richtig und auf die höchste Weise gebraucht: der mit feinen Augen hinsehen kann, wo es ihm geht, und empfinden vermag, was ihm geht.

Abgeschied vom Leben.

Novelle von H. Gpelt. 10

Er sah wohl sehr blaß aus, denn sie rief: „Mein Gott, was haben Sie denn?“
Er mußte etwas von Müdigkeit und machte eine kurze Verbeugung. Franziska sprang auf, fasste seinen Arm und sagte ängstlich: „Sehen Sie nicht dort, es schadet Ihnen. Warten Sie, ich hole Ihnen etwas Stärkendes.“

Sie hatte schon das Zimmer verlassen, nehenan knappte die Thür. Heinrich nahm seinen Geliebten und suchte in dem, durch eine Ampel erleuchteten Vorzimmer nach Gut und Mangel. Da öffnete sich die Thür und die Sängerin trat atemlos herein. Ihr Gesicht strahlte, sie streckte dem jungen Manne beide Hände entgegen und rief freudig: „Ich bringe Ihnen gute Botschaft. Der Direktor ist entzückt von Ihrem Werke und hofft, daß wir heute Abend Ihre damit entlegen.“

Heinrich stand dem schönen Weibe stumm gegenüber. Es traf sie ein seltsam zorniger und erbitterter Blick aus seinen Augen, er ergriff die dargebotenen Hände nicht. Sie sah die Veränderung und blühte ihn erlankt, fast beunruhigt an.

„Entschuldig Sie mich, mir ist nicht ganz wohl!“ sagte der junge Mann, machte eine

stürzliche Verbeugung und verließ das Zimmer. Seine Stimme hatte fast geflungen, daß die Sängerin hätte, er hätte sich umschauen nur vor. Sie ließ ihn gehen, fand in dem lärmigeren Gemache hoch auferregt und reiste sich nicht. Unten rollte eben der Wagen, der sie gebracht, dumpf polternd davon. Auf der Treppe hörte sie die sich entfernenden Schritte. Sie wehte die Hand ab das ängstlich klopfernde Herz und fragte laut und willenlos: „Warum?“

Heinrich hatte unterdes die Straße genommen und schritt eilig dahin. Die Gaslaternen waren schon angezündet, geschäftige Fußgänger eilten an dem in sich verunsteten Manne vorüber. Er aber hörte und sah nichts. Er ging mechanisch nach Hause. Er blühte kaum auf, als ein vernünftiger Kollege von Orchester ihm fahrend zurief, jetzt sei er wohl über den Berg hinüber. Der Mann blieb stehen, blühte dem mürrischen Menschen betroffen nach und sagte kopfschüttelnd: „Sollte der auch jetzt schon folgen geworden sein?“ Ein bißchen fröh, wie ihm schient.“

Heinrich hatte jetzt sein Ziel erreicht und stieg die Treppe zu seiner Wohnung langsam und schwerfällig empor. Wie ganz anders hatte er heute dieses Haus verlassen. Wohl in Angst und Besonnenheit, aber auch mit einer Hoffnung im Herzen, die sich — er mußte es sich selbst eingestehen — an dieses kleine Werk hängte, das ihn aus seiner drückenden Lage befreien sollte und ihn nun in noch größerer Zweifel, durch bittere Verachtung des Lebens geführt hatte. Hatte er nur Ruhm und Geld von seiner Arbeit erwartet? Nein, er hatte

stille gehofft, in seiner Liebe zu der stolzen Tochter des Königs glücklicher zu werden, wenn er nicht mehr der arme, verachtete Musikant war, der der Geliebten für Geld ein paar nichtsliegende Salonstücke einpauerte. Er hatte gehofft, eine Pianistin habe ihm ein großes Glück angemeldet und das hatte er unter dem Namen zweier herrlicher Augen für kurze Zeit vergessen und war ganz Künstler, ganz Begnadigter mit der Begnadigung gewesen. Und nun? Nun war jene eine Heuchlerin, die Großes und Schönes wie eine Komödiantin herbetete und deren Seele verborben war.

Im fröhliche, er eilte die dunklen, nur hier und da von trüb brennenden Lampen erleuchteten Treppen hinauf und warf sich — in seinem Zimmer angekommen — mit einem dumpfen Stöhnen auf das alte Sopha. Seine Augen brannten, seine Glieder zitterten, er griff halb benüßlos nach einer alten Decke, um den Schüttelfrost zu bannen, kühlte sich ein und wuschte eynschlafen und nie mehr zu erwachen. Er war jetzt still in dem Hause und dem dunklen Zimmer, nur ein paar Holzwärmer läßt langsam in dem moosigen Fußboden nachgeräuselt über ihm. Es schien ihm eine seltsame Uhr, eine Uhr des Todes, wie der Abgang des Volkes von den harmlosen Infekten frucht.

So dämmerte er endlich in einen von tiefen Träumen unterbrochenen Schlaf hinüber. Vor ihm lag eine grenzenlose Dede. Er hatte — wie Dreyfus in der Unterwelt — mit den Tönen seiner Geige die Schatten des Todes zu bezwingen. Er geigte, und eine namenlose Angst erreichte ihm seltsam, wirre

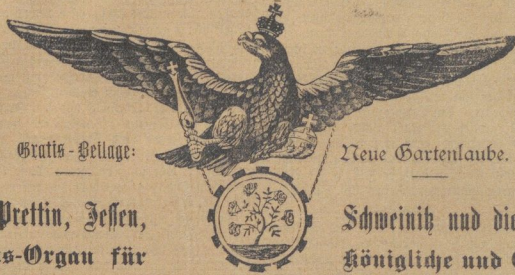
Melodien, die bald in nachschimmernden Hallen in etwas Seltsames, ihm nicht Bekanntes fließen, bald in jämmerlicher Verzweiflung in einem alten, ach so bitter gemachten Glase verflangen. Und vor ihm blieb es Nacht, sein Laut aus der furchterlichsten Finsternis, sein einziger Trost umitten des unersöhnlichen Weltalls. — Da war's, als riefte ihn eine Stimme an. Sie klang hell und seltsam b'sannt. Sie hatte einen Wohlklang, wie er ihm einmal — heute — gehört. Sie rief: „Verzage nicht! Die Welt ist schön! Und aus der Nacht fiel ein glänzender Stern hernieder — der Stern, von dem er heute geträumt mit wachen Sinnen, der ihn mit seinem Strahlenglanz krönen sollte. Er schrie dumpf auf: „Der Stern der Liebe steht im Glanz!“ wußte hinauf und dem Richte entgegen — und erwachte.

Er erwachte und blieb still liegen, überdachte mit klopfendem Herzen den seltsamen Traum. Ein maltes Licht drang durch die Finsternis von außen herein. Er erhob sich müde und langsam und trat an das Fenster. Die Himmel war klar geworden und die Sterne waren leuchtender ein großes, glänzendes Licht. War es die strahlende Venus, war es der blühende Mars? Er mußte es nicht, er starrete zu dem Richte hinauf, bis sich feine Augen von Tränen verdundelten.

Da pochte es an seiner Thür. Draußen hatten Stimmen geflungen und Schritte, und ein heller Schein fiel durch das geöffnerte Holz.

(Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Postgebühren. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspreisliste Nr. 532.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinste Spalte 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., Restanten 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Abtatt. Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Gratts-Belagge: Neue Gartenlaube.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 114. Donnerstag, den 26. September 1901. V. Jahrg.

Kur- und Bade-Anstalt Annaburg.

Dampf-, Bannen- u. Mineralbäder, Packungen, Massage für Damen u. Herren u. früh 9-8 Uhr Abends. Ernst Kretschmer, Naturheilkundiger u. ärztl. gebrüht. Wäpfer. Su sprechen täglich von 9-11 Uhr Vorm. und 2-3 Uhr Nachm.

Oertliches und Provinziales.

Annaburg. Am letzten Montag, abends 7 Uhr, begann der Herbst seine Herrschaft und verabschiedete den herrlichen Sommer wieder auf ein Jahr. Die schönste Zeit ist zwar vorüber, allein auch der Herbst hat seine Reize. Er reißt die Mengen des Obstes, die nützliche Kartoffel und den süßen Wein. Die weiten Ebenen sind belebt von langen Reihen emiger Kartoffelgäbe, die Saaten werden von neuem besät und in den Weinbergen beginnt es sich zu regen, und die süßeste Frucht zu ernten. Wie der Sommer die Schenken füllte, so der Herbst die Stillkammern. Hasten der reichlich und einladend schimmernden Früchte leuchten aus freundlich in den Stillkammern entgegen und emsig sind die Menschen bemüht, diese vorzügliche Gabe des Herbstes in vollgefüllten Körben einzuheimen. In die Getreideernte die werthvollste, so ist die Obst-, Kartoffel- und Weinerte die schönste. Der Herbst macht zwar ein erntereiches Jahr, aber er ist die Gabe selbst, die Zeit des reichsten Spendens. Seine Reize ist zwar oft schon etwas lauer, aber seine herrlichen Gaben sind die süßesten und besten. Es ist eine Freude zu sein, auch für den Wanderer, der sich nur am Befehlsort ergötzen kann.

Annaburg. Am Dienstag Vormittag konnte hier leicht ein größeres Eisenbahnunglück passiert werden, welches zum Glück durch die rasche und Entschlossenheit des Herrn Stationsvorstehers Schade verhindert wurde. Auf dem Bahndamm vor der Raundorfer Straße hatte sich nämlich während der Schmelzung herangebraut kam, ein Langloshawagen festgefahren und einen Barrierepfehl umgerissen. Der Stationsvorsteher Schade, welcher vom Stationsgebäude aus die gefährliche Situation wahrzunehmen hatte, gab dem heranfahrenden Zuge sofort das Haltzeichen, wodurch derselbe vor dem Stationsgebäude zum halten gebracht und so ein größeres Unglück verhindert werden konnte. Die Freimachung des Gleises nahm kurze Zeit in Anspruch.

Erledigte Stellen für Militär-Anwärter im Bezirk des 4. Armeekorps. 1. Dezember 1901: Annaburg, Militär-Anwaben-Erziehungsinstitut, Hausmann (Kameramwarter), auf Ausbildung, 700 bis 1100 Mk., sowie Familienunterstützung, oder die Weisungsbildung dafür, 15 Kilogramm, 1350 Kilogramm, Eisenpulver, 1/2 Kilo. Holz und freie Dienstführung.

Räubung findet nicht statt. Eine allgem. verbreitete Ansichtung geht dahin, daß, sobald im Arbeitsvertrag obige Klausel vereinbart wurde, der Arbeitsvertrag von jeder Seite in jedem Augenblick gelöst werden könne. Das Gewerbegericht München hat nun in übereinstimmend mit dem Gewerbegericht Berlin dahin entschieden, daß auch bei Räumungsausschluß der Arbeitsvertrag nur für den Schluß eines Tages gelöst werden kann, der Arbeitsvertrag also den Arbeiter erst nach Ablauf des angefangenen Tages entlassen und umgekehrt der Arbeiter nach Ablauf dieser Zeit die Arbeit erst wieder verlassen darf.

Postalisches. Vielen Eltern, welche einen Lebensberuf für ihre Söhne wählen müssen, wird es gewiß erwünscht sein, zu erfahren, daß die Postverwaltung in diesem Herbst eine größere Zahl von Poststellen einrichten beabsichtigt. Wie bekannt, verlangt die Postverwaltung gute Schulzeugnisse und vor allem tadellose Führung.

Heuarbeiter Kartenbriefe werden jetzt bei den Reichspostämtern ausgegeben. Sie haben die Größe einer gewöhnlichen Postkarte, sind in bläulicher Farbe gehalten und mit einer Antwortkarte versehen. Da die gewöhnlichen Kartenbriefe nicht akzeptiert werden, hofft die Postverwaltung durch An-

hängung einer Karte für die Rückantwort diesem Uebelstande abzuhelfen und dadurch den Kartenbriefen weitere Verbreitung zu geben. — Die zur Ableitung ihrer Militärpflicht demnächst einrückenden Rekruten werden gut thun, ihre **Quittungskarten** über die gezahlten Beiträge zur Alters- und Invaliditäts-Versicherung, soweit sie solche besitzen, sorgfältig aufzubewahren, da dieselben nach der Entlassung und bei Wiedertritt in die verpflichtende Beschäftigung abzugeben sind. Die Militärpflichtzeit wird den Verfürgerten so angedreht, als hätten sie während der Zeit ihre Beiträge gezahlt.

Die vielverbreitete Meinung, daß ein Reisender, der wegen Verpätung keine Fahrkarte oder Zugführer meldet, auf der nächsten Station nur eine einfache Fahrkarte für die zurückgelegte Strecke lösen dürfe, ist nach einer neueren Entscheidung der Eisenbahnbahnhöfe nicht zutreffend. Nach § 21 der Verkehrsordnung hat der Reisende vielmehr den doppelten Fahrpreis für die abgelaufene Strecke durchgeführte Fahrkarte zu zahlen. Den einen Fahrpreis zahlt der Reisende, der andere bleibt in Besitz des Reisenden als Bußgeld dem Schaffner gegenüber. Jede Verpätung kostet den Reisenden also immer noch an seiner Fahrt. In Wegfall gekommen ist jedoch der früher zum Preise der Fahrkarte in Rechnung gebrachte Betrag von einer Mark. Nur der Reisende, welcher in demselben Zuge über die Station, bis zu der seine Fahrkarte gilt, hinausfähren will, darf aber keine Zeit zur Lösung einer neuen



Ein unliebsames Vorkommnis hatte gestern früh der Schlosserlehrling Müller aus Torgau in Schildbau zu übersehen. In, in rauder Fahrt mit seinem Fahrrad durch die Marktstraße begriffen, hatte am Ende dieser Straße das Mißgeschick, in das Fenster der Gauslischen Wohnung des Streubüchsen Wohnhauses hineinzufragen und zwar derart, daß er mit dem Kopf durch die Scheibe rief.

Sierbei hatte sich M. arg verletzt, denn außer dem erhaltenen Schnittwunden am Kopfe, mußten ihm noch mehrere Glasplitter aus demselben herausgezogen werden. Nach Verlegung eines Notverbandes und Bezahlung der Scheibe konnte M. seine Heimreise antreten.

Reislich, 20. Sept. Im heiligen und in Breunauer Schuppen wurden seit einiger Zeit wiederholt Einbruchdiebstähle ausgeführt. Gestern Nacht gelang es, einem der Diebe dingselbst zu machen. Als die Arbeiter März und Höger ihren Rundgang machten, bemerkten sie, daß das Fenster am Güterstuppen eingeschlagen war, und es gelang ihnen, den Dieb festzunehmen und gebunden der Polizei zu übergeben. Der Dieb heißt Apelt und stammt aus Grödenhainichen. Er ist ein schon mit Justizhaus vorbeistrakter Mensch.

Der Hahnenweller Wäpfer in Halle. Der sich durch Reichthum eine Infektion an der rechten Hand zugezogen hatte, ist, trotz dem ihm der rechte Arm amputiert wurde und trotz der sorgfältigsten Behandlung an dem Folgen der schweren Blutergießung am Sonntag in der Klinik verstorben.

Der Kaffee als Faulentwörder. Ueber den Kaffee ist, wie über den Tabak, lange schon das Urtheil gefällt, er sei ein langsam wirkendes Gift. Jetzt zeigt es sich, wie wir in der „All. Chronik der Zeit“ lesen, daß der Kaffee besser ist als sein Ruf, in daß er in gewisser Hinsicht sogar ein Schützler der menschlichen Gesundheit ist. Der Veterinologe Brasowski nämlich fand, daß der echte Conlonkoffee und zwei seiner Extrakte — Cichol- und Koggenkaffee — bemerkbare antiseptische Eigenschaften besitzen. Die bakterientödtenden Substanzen des Kaffees sind im ungetrockneten Kaffee nicht vorhanden, sie bilden sich erst durch den Prozeß des Rösthens. Wässerige Kaffeeinfusionen wirken härter als solche, in denen statt des Wassers ein für die Entwiklung der Mikroben günstiger Stoff enthalten ist. Keiner, guter schwarzer Kaffee, von dem im täglichen Leben üblichen Stärke, tödtet die Bazillen der Cholera in drei Stunden, die des Typhus in 24 Stunden, und die des Mißbrandes in neun Tagen.

Ein Brief aus Capstadt an die Deutsche Buren-Centrale, München, schildert die zunehmende Noth in Folge der Ausdehnung des Krieges in der Capstowie in schwarzen Farben und bittet inländisch um weitere Gaben. Wir bitten deshalb dringend alle Freunde der heroisch kämpfenden Buren, deren Frauen und Kinder auch ferner nicht im Stiche zu lassen und immer wieder Nothgroßen zu senden an die Deutsche Buren-Centrale, München, Wilhelmstraße 2. Dieselbe hat bis jetzt etwas über 57,000 Mark eingenommen und über 47,000 Mark verschickt.

Litterarisches. Die Volks-Zeitung, welche in Bezug auf freimüthige und scharfe Beleuchtung der politischen und wirtschaftlichen Tagesfragen allen Bürgern Berlins voransteht, bringt ihren Lesern auch ausgezeichnete Romane und Novellen. Ein Thobor gelangt im Feuilleton der neuesten Roman Hebel's Welt zum Abdruck, welcher von den ersten Schriftstimmern handelt, aus denen sich eine junge Menschenwelt zur Charaktergröße und den höchsten Fortschritten aufringt. Die weibliche Hauptfigur dieses Romans ist reizvoll und reichend geeignet, die Handlung spannend entwickelt. Auf Vortrählung folgt „Theaterlust“.

ein Kunstergesicht von C. Barthen, deren Schauplatz in England liegt und deren gut erfundene Handlung einen starken Konflikt und befriedigende Lösung bringt.

Gutenberg's Illustriertes Sonntagsblatt hat eine sehr schätzbare Erweiterung gemacht. „Ame Heide“, die neueste Novelle Paul Oskar Höpfer, des in weiten Kreisen beliebten Novellisten, und „Marias“, eine Romanfabel von Steinthal, deren originelle Erfindung so anziehend wirkt wie der temperamentvolle, von echt poetischer Empfindung durchweichte Vortrag. Das sich hier die feineren Erzählungen und belehrenden Aufsätze schließen, dürfte wohl so bekannt sein wie der Umstand, daß „Gutenberg's Illustriertes Sonntagsblatt“ durch reichliche und geschmackvolle Bilder schmuck ausgezeichnet ist.

Es giebt keine Krankheiten, gegen die die Natur nicht ein Heilmittel geschaffen hätte.

Das könnte man vor allen Dingen denjenigen Patienten zum Troste sagen, die von der unheilvollen Diphtherie (Schwindsucht) befallen sind, nachdem alle medicinischen Mittel erfolglos an ihnen probirt worden, jedes Vertrauen zu unserer Heilweise verloren haben und keine Genesung mehr hoffen. Es ist leider wahr, daß alle bisher gegen dieses heimtückische aller chronischen Leiden anziehendes Mittel wenig Resultate erzielt haben. Die Humanität hat sich in den Dienst der Medicin gestellt, man hat Anstalten errichtet, um diesen unglücklichen Kranken durch bessere Luft und frischer Bewegung Abbruch zu thun, durch auch Heilung zu versuchen. Aber nicht nur im großen Umfang auf sanitären Gebiete will man der nothwendigen Krantheit beikommen, nein auch durch einfache Hausmittel ist man eilig bemüht gewesen, diesem Uebel zu steuern. Alle bisher dagegen verschriebenen Hausmittel weit überlegen ist der „Ruffische Knierische Brustthee“, der in allen Drangsalen und Krankheiten über bei den Fabrikanten Robert Paul und Oph. Berlin, Wilhelmstraße 23, zu haben ist. Der Ruffische Knierische Brustthee ist von mehreren Chemischen Laboratorien analysirt und als wahrhaft heilkräftig befunden worden. Es ist ein vorzügliches Mittel gegen Bunt-, Lungen-, Asthma-, Hals- und Kehlkopfleiden. Er befreit den Schlimmen, verhindert nach kürzerem Gebrauch das Wiederkehren und bringt da wenigstens noch Abminderung, wo er bei vorgezeichnetem Uebel nicht schnell Heilung schaffen kann. Der ruffische Knierische Brustthee ist nur dort zu haben bei den Fabrikanten Robert Paul und Oph. Berlin, Wilhelmstraße 23 a Badet 50 Pf. und 1.00 Mark erhältlich. Bei 6 Badeten a 1 Mark erfolgt Franco-Zustellung per Nachnahme. Der Inhalt's Knierische Brustthee befinden sich ebenfalls a Originalflasche 50 Pf. und 1.00 Mark, welcher neben dem ruffischen Knierische getrunken werden kann. Man achte genau auf diese Firma, um nicht minderwertige Fabrikate zu erhalten. Viele Dankschreiben, die von Erfolg zeugen, stehen jedem zur Einsicht zur Verfügung.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg. Freitag, den 27. Septbr., Vorm. 10 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl.

Seiden-Blousen Mk. 3.90 und höher — 4 Meter — porto- und sofrei zu geliefert. Dieser umgebend, ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 85 Pf. bis Mk. 18.85 p. Met. Seiden-Fabrikant Zürich. G. Henneberg, (k. u. k. Hofl.)